

Deutschlands brutalste Familienclans: Oetker

Backpulver, Pudding, Waffen-SS und Zwangsarbeit

von Nelli Tügel | Lower Class Magazine (LCM)

Vorbemerkung: Ihre Anführer scheuen oft das Licht der Öffentlichkeit, doch sie besitzen immense Macht. Konten gefüllt mit Milliarden aus Geschäften, die in aller Herren Länder verrichtet werden; tausende Untergebene, die auf Gedeih und Verderb dem Richterspruch der Männer und Frauen an der Spitze ausgeliefert sind; sie blicken oft auf eine mehr als hundertjährige Geschichte krimineller Machenschaften zurück, sind für Millionen Tote mitverantwortlich: Deutsche Kapitalisten-Clans.

Dieser Artikel als Teil einer Reihe widmet sich den Superreichen der Bundesrepublik, die den traditionsreichen „Familienunternehmen“ vorstehen, von der Politik jeder Couleur hofiert werden und so gut wie nie zum Gegenstand wutbürgerlichen Aufbegehrens werden. [siehe auch »[Familie Quandt/Klatten](#) [3]« und »[Kaffeedynastie Jacobs](#) [4]« und »[Der Konzern Kühne+Nagel](#) [5]« und »[Die Schaeffler-Dynastie](#) [6]«: ergänzt H.S.]

In Bielefeld steht die [Rudolf-Oetker-Halle](#) [7]. Die ortansässigen Philharmoniker spielen dort auf, es finden Lesungen statt, die Halle ist denkmalgeschützt. Die Stadt bewirbt den „[viel geschätzten Veranstaltungsort](#)“ unter anderem wegen seiner „[hervorragenden Akustik](#)“. Der Namenspatron des Konzerthauses, [Rudolf Oetker](#) [8], war Sohn von [August Oetker](#) [9], dem Gründer des Pudding-Imperiums der heutigen international tätigen Oetker-Gruppe. Als Erbe stand Rudolf dem 1891 gegründeten Familienkonzern vor, der bis heute eins der größten deutschen Traditionsunternehmen ist.

Den Grundstein des heutigen Milliardenkonzerns bildete Backpulver, das sich, vermarktet mit dem professionellen Anstrich durch Dokortitel des Unternehmensgründers, bestens verkaufte. Sohnemann Rudolf Oetker starb 1916 während des Ersten Weltkrieges bei Verdun, nur kurz nachdem er in das Unternehmen eingetreten war. Die Familie stiftete die Bielefelder Konzerthalle, 1930 wurde sie eröffnet.

In der Heimatstadt des Multis, Bielefeld, steht – in Laufnähe zur Rudolf-Oetker-Halle – eine weitere Halle: die Bielefelder Kunsthalle. 1968 eröffnet und durch die Familie Oetker gestiftet hieß sie bis 1998 Richard-Kaselowsky-Haus. [Richard Kaselowsky](#) [10], den Rudolf Oetkers Witwe Ida Oetker nach dessen Tod geheiratet hatte, war glühender Nazi, Mitglied der NSDAP (wie auch Ida Oetker) und ab 1941 der Waffen-SS – und von 1920 bis zu seinem Tod 1944 Geschäftsführer des Konzerns. Der Oetker-Chef gehörte darüber hinaus auch dem „[Freundeskreis Reichsführer SS](#) [11]“ an, in dem sich etliche deutsche Industrielle zusammengetan hatten und der unter anderem viele Millionen Reichsmark an den SS-Chef spendete.

Dass die Kunsthalle den Namen des bekennenden Nazis Kaselowsky trug, war keineswegs unumstritten. 1968 tobte um die Namensgebung der sogenannte „Bielefelder Kunsthallenstreit“, die lokale 68er-Bewegung mobilisierte sich darum herum, die Eröffnung war von Protesten begleitet. Denn dass Kaselowsky ein Nazi gewesen war, wusste man in der Stadt [sehr wohl](#). „[Nach dem Kaselowsky-Haus die Himmler-Uni?](#)“, stand beispielsweise auf den [damaligen Protestplakaten](#) [12].

Über die Grenzen der Stadt hinaus hingegen war der Öffentlichkeit lange nur wenig über die Verstrickungen des Oetker-Clans in den deutschen Faschismus bekannt. Kaselowskys Stiefsohn [Rudolf-August Oetker](#) [13], der 1944 die Konzernleitung übernommen hatte, verhinderte zeitlebens jede Aufklärung. Deswegen stand Oetker lange nur für reaktionär-heimelige Nachkriegs-Pudding-Werbung, Kuchenrezepte oder die Ristorante-Fertigpizza und nicht für die gegenseitige Unterstützung von NS und deutschem Kapital.

Zumindest im Kleinen änderte sich das vor wenigen Jahren, als auch größere Medien über die braune Vergangenheit des Konzerns berichteten. Anlass war, dass die Oetker-Familie den Historiker [Andreas Wirsching](#) [14] mit einer Studie zu diesem Thema beauftragt hatte, die 2013 publiziert wurde. Noch später als viele andere Konzerne betrieb Oetker damit das, was in Deutschland „Aufarbeitung“ genannt wird. Nicht nur Rudolf-August Oetker war da bereits seit sieben Jahren tot, sondern auch die meisten Überlebenden der Zwangsarbeit, von der auch Oetker profitiert hatte.

► „Kein Blatt Papier“, Arisierungspoliteure & Zwangsarbeit

In einem Interview mit dem Spiegel im Jahr 2013 anlässlich der Veröffentlichung dieser 400-seitigen Studie fasste es Wirsching so zusammen: „[Zwischen Oetker und das NS-Regime passte kein Blatt Papier. Das gilt für die Familie wie für das Unternehmen. Wir haben keinen einzigen Beleg für eine Abgrenzung gefunden.](#)“ Bemerkenswert ist dabei, dass die Oetkers in der Studie als in keiner Weise außergewöhnlich beschrieben werden: Kaselowsky sei zwar kein reiner

Opportunist, sondern überzeugter Nazi gewesen, doch sei er damit laut Wirsching „ein typisches Beispiel für den fließenden Übergang von national-liberalem Bürgertum zu den Nationalsozialisten“. Wie viele andere habe er sich „von einem eher nationalliberalen Standpunkt aus nach rechts orientiert (...), die nationalsozialistische Alternative erschien als Chance“.

Diese „Chance“ wussten Konzernleitung und Familie zu nutzen, um Profitinteressen zu befriedigen, aber auch das eigene Sozialprestige zu steigern. So war Oetker ab 1933 mehrfach Nutznießer von sogenannten Arisierungen, am Beginn des Einstiegs ins Brauereibusiness etwa – bis heute ein Oetker-Geschäftsbereich – stand der Erwerb der Brauerei Groterjan, deren jüdische Besitzer brutal enteignet worden waren.

Oetker war zudem in großem Stil oder auch mit kleineren Aktienpaketen an diversen Firmen beteiligt, die erheblich von Zwangsarbeit profitierten – wie an der Nähmaschinenfabrik Kochs Adler oder der [Chemischen Fabrik Budenheim](#) [15] – ebenso wie an Firmen, die – wie der Schuhhersteller [Salamander](#) [16] mit seinen „[Schuhläufer-Kommandos](#)“ [17] – KZ-Häftlinge foltern ließen. Im Jahr 1937 war Oetker eines der ersten Unternehmen, das als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ ausgezeichnet wurde. Kaselowsky, der als Oetker-Geschäftsführer auch über die im Familienbesitz befindlichen „Westfälischen Neuesten Nachrichten“ verfügte, war laut der Wirsching-Studie „sofort bereit“, die einflussreiche bürgerliche Zeitung auf Bitte des Gauleiters hin „an die Partei abzutreten“.

Eine besondere „Chance“ ergab sich überdies für das Kerngeschäft der Oetkers – die ~~Lebens~~Nahrungsmittelproduktion – durch die Aufrüstung und den 1939 begonnenen Krieg: „Bei Dr. August Oetker erkannte man, dass sich hier ein vielversprechendes Geschäftsfeld eröffnete“ – gemeint ist die Verpflegung der Wehrmacht, für die Oetker eng mit dem Heeresverpflegungsamt kooperierte. 1943 gründeten die SS, Oetker und die Hamburger Phrix-Werke gemeinsam die Hunsa-Forschungs-GmbH in Hamburg zur Entwicklung und Herstellung unter anderem von [Nährhefe](#) [18]. Die Phrix war eines der ersten privatwirtschaftlichen Unternehmen, das – in Neuengamme – über ein eigenes KZ-Außenlager verfügte. Richard Kaselowsky wusste – da ist sich der Historiker Wirsching sicher – genau, dass für das gemeinsame Unternehmen Zwangsarbeiter*innen und KZ-Häftlinge ausgebeutet wurden.

► In Litauen und Dachau

Auch Kaselowskys Stiefsohn [Rudolf-August Oetker](#) [13], Jahrgang 1916, war ein überzeugter Nazi. Er war Mitglied der NSDAP und folgte Kaselowsky 1942 in die Waffen-SS. Mit der Wehrmacht war Oetker im Herbst 1941 längere Zeit in dem kleinen Städtchen Varėna in Litauen stationiert, kurz nachdem dort 831 Juden, darunter 149 Kinder, ermordet worden waren. In der Wirsching-Studie heißt es, es sei sehr unwahrscheinlich, dass Oetker während seines Aufenthalts in Varėna nichts von diesem Massenmord erfahren habe.

▫ Nach seiner Rückkehr und dem Ausscheiden aus der Wehrmacht machte Oetker eine kleine Karriere in der Waffen-SS, unter anderem besuchte er die SS-Verwaltungsführerschule, die zur SS-Kaserne des Konzentrationslagers Dachau gehörte. 1944, nach Kaselowskys Tod, stieg er an der Firmenspitze auf und konnte seine Tätigkeit dort – nach einer kurzzeitigen Internierung nach Kriegsende und offizieller „Entlastung“ durch einen Entnazifizierungsausschuss im Jahr 1947 – fortsetzen. Gegen die Firma war zudem eine Vermögenskontrolle verhängt und ein bis 1947 tätiger Treuhänder eingesetzt worden, der allerdings sehr eng und offenbar teilweise auch entgegen seiner von der britischen Militärverwaltung vorgesehenen Rolle mit Oetker zu dessen Gunsten zusammengearbeitet haben soll.

Richard Kaselowsky und Rudolf-August Oetker sind nur zwei Angehörige des großen Oetker-Clans. Auch andere – etwa die eingangs erwähnte Ida Oetker sowie deren Tochter, Rudolf-Augusts Schwester [Ursula Oetker](#) [19], waren NSDAP-Mitglieder. Die beschriebenen Unternehmungen sind ebenfalls nur ein Ausschnitt der tiefen geschäftlichen Verstrickungen des weiterverzweigten Familienkonzerns in den deutschen Faschismus. Auch nach dem Krieg bestand ein Teil der in der NS-Zeit geknüpften Netzwerke für Oetker fort.

► Aufarbeitung zur Imagepflege

Warum wurde dennoch, auch nach dem Tod des Patriarchen Rudolf-August Oetker, noch zwei Jahre lang im Kreise der Familie kontrovers diskutiert, ob man eine historische Studie zur Vergangenheit überhaupt in Auftrag geben sollte?

Warum hat niemand der acht Kinder Rudolf-August Oetkers bereits vor dessen Tod eine solche vehement und öffentlich eingefordert und unabhängigen Historiker*innen Zugang zu den Archiven gewährt?

Oftmals heißt es, die Firmenpatriarchen seien in vielen der traditionellen deutschen Industriellen-Familien nun einmal die Verhinderer der Aufklärung gewesen (Subtext: da kann man nix machen), die nachfolgenden Generationen hingegen offen für eine solche. Am Ende aber sind es die viel zu selten thematisierten ökonomischen Interessen und öffentlicher Druck, die – gegeneinander abgewogen – viel eher zu solchen späten Studien geführt haben dürften wie jene, die die Oetker Familie 2009 schließlich in Auftrag gab. Denn für ernsthafte Entschädigungszahlungen war es da in aller Regel längst zu spät. Der Imagepflege indes (und damit auch wieder dem Profitstreben) ist eine solche firmenfinanzierte Studie dann doch zuträglich.

Apropos Entschädigungen:

Wegen der vielen da schon nachgewiesenen Beteiligungen an Firmen, die Zwangsarbeiter*innen und KZ-Häftlinge ausgebeutet hatten, zahlte auch Oetker im Jahr 2000 in den seinerzeit von Bundesregierung und einer Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft aufgesetzten gemeinschaftlichen Entschädigungsfonds ein: Er umfasste insgesamt zehn Milliarden DM, fünf Milliarden DM davon hatten die Unternehmen eingezahlt. Ein Klacks im Vergleich zu den Vermögen, die die beteiligten Familien besitzen. Und ein Klacks im Vergleich zu den 180 Milliarden DM vorenthaltenen Löhnen, die die deutsche Industrielle einer Rechnung des Wirtschaftshistorikers [Thomas Kuczynski](#) [20] zufolge Zwangsarbeiter*innen schuldeten. Entschädigungen waren wohlgemerkt in der Rechnung Kuczynskis noch gar nicht enthalten.

Den Oetkers geht es heute wirtschaftlich sehr gut – und ihre „Aufarbeitung“ wurde in der Tat vielfach anerkennend rezipiert. In verschiedenen Rankings der reichsten Deutschen landet die Oetker-Familie mit einem Vermögen von geschätzten sieben Milliarden Euro stets auf einem der vorderen Plätze. Die Oetker-Gruppe erzielt Unternehmensangaben zufolge zudem einen Jahresumsatz von 7,4 Milliarden Euro, 34.000 Menschen arbeiten für den Konzern. Dass dieser wirtschaftliche Erfolg nicht zuletzt auf der engen Zusammenarbeit mit dem NS aufbaut, gerät vor lauter Pudding und Verklärung zum Traditionsunternehmen allzu oft in Vergessenheit.

Zuletzt geriet Oetker – in Wirtschaftsblättern – in die Schlagzeilen mit einem Mega-Deal in der Getränkebelieferungsbranche. Und bei gewerkschaftlich interessierten durch die damit verbundenen Lohndumping-Methoden: Das [Unternehmen Durstexpress](#) [21], das zur Oetker-Familie gehört, hatte Ende Januar Hunderten Fahrer*innen und Lagerarbeiter*innen [gekündigt und ihnen nahegelegt](#) [22], sich nach der Kündigung beim Lieferdienst [Flaschenpost](#) [23] neu zu bewerben – einem ehemaligen Konkurrenten, der mittlerweile auch zu Oetker gehört, aber seine Angestellten zu deutlich [ungünstigeren Arbeitsbedingungen](#) [24] und [niedrigeren Löhnen](#) [25] beschäftigt.

Und Bielefeld?

Dort ist der Streit um den Einfluss der Oetkers und den Umgang der Stadt mit deren Nazi-Vergangenheit nie wirklich abgeebbt. Noch drei Jahre nachdem das Kunsthhaus den Beinamen Richard-Kaselowsky-Haus verlor, wurde – 2001 – auf Wunsch des damals noch lebenden Rudolf-August Oetker eine Bielefelder Straße nach Kaselowsky benannt. Es war ein Geburtstagsgeschenk der Stadt an ihren wohl (einfluss)reichsten Sohn. Erst 2017 wurde der Straßename wieder gestrichen – da war die Wirsching-Studie schon lange publiziert.

Nelli Tügel | Lower Class Magazine (LCM)

Ergänzung vom 23. Juli 2021:

Teilung der Oetker-Gruppe: Im Juli 2021 gaben die Eigentümer [in einer Pressemeldung](#) [26] bekannt, die Oetker-Gruppe in zwei unabhängig voneinander tätige Gruppen aufzuteilen. So übernehmen Alfred, Carl Ferdinand und Julia Johanna Oetker unter anderem die Henkell & Co. Sektkellerei, die Martin Braun Backmittel KG, die Chemiefabrik Budenheim und die Kunstsammlung August Oetker, während Richard und Philip Oetker, Rudolf Louis Schweizer, Markus von Lutitz und Ludwig Graf Douglas die Radeberger Gruppe führen werden. Auch der gerade [übernommene Getränkebelieferdienst](#) [27] [Flaschenpost](#) bleibt [bei den Gesellschaftstämmen](#) [28] um Richard Oetker. Die Entscheidung habe keine Auswirkungen für die Mitarbeiter in den einzelnen Unternehmen der Oetker-Gruppe. Für sie arbeiten weltweit rund 37.000 Beschäftigte. (H.S.)

► **Quelle:** Der Artikel von Nelli Tügel erschien als Erstveröffentlichung am 9. März 2021 auf lowerclassmag.com >> [Artikel](#) [29]. (LCM-Artikel stehen unter Copyleft since 2018.). Seit 2013 veröffentlicht das Lower Class Magazine (LCM) auf lowerclassmag.com politische Reportagen, Interviews, Analysen und Polemiken. Ohne große Mäzene, finanzkräftige Förderer oder Firmen als Sponsoren hat LCM dabei aus Gegenden berichtet, in die sich die Korrespondenten der Konzernmedien selten wagen >> [weiter](#) [30].

LCM-Artikel stehen unter Copyleft since 2018. Das Copyleft ist eine Klausel in urheberrechtlichen Nutzungslizenzen, die den Lizenznehmer verpflichtet, jegliche Bearbeitung des Werks (z. B. Erweiterung, Veränderung) unter die Lizenz des ursprünglichen Werks zu stellen. Die Copyleft-Klausel soll verhindern, dass veränderte Fassungen des Werks mit Nutzungseinschränkungen weitergegeben werden, die das Original nicht hat. Das Copyleft setzt voraus, dass Vervielfältigungen und Bearbeitungen in irgendeiner Weise erlaubt sind. Der Ausdruck Copyleft entspricht weitgehend der Bezeichnung share alike (sa), die bei Creative-Commons-Lizenzen verwendet wird.

ACHTUNG: Die Bilder im Artikel sind nicht Bestandteil des Originalartikels und wurden von KN-ADMIN Helmut Schnug eingefügt. Für sie gelten ggf. andere Lizenzen, s.u.. Grünfärbung von Zitaten im Artikel und einige zusätzliche Verlinkungen wurden ebenfalls von H.S. als Anreicherung gesetzt.

► Bild- und Grafikquellen:

1. Herkunft/Rechte: Magyar Kereskedelmi és Vendéglátóipari Múzeum • Hungarian Museum of Trade and Tourism, Budapest. [Bild-Nr 784517](#) [31]. Das Werk ist unter der CC-Lizenz Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International ([CC BY-NC-SA 4.0](#) [32]) lizenziert.

2. Rudolf-Oetker-Halle in Bielefeld | Konzerthalle. **Foto:** Petit8. **Quelle:** [Wikimedia Commons](#) [33]. Diese Datei ist lizenziert unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0

international“ ([CC BY-SA 4.0](#) [34]).

3. Dr. Oetker Werbeanzeige von 1929. **Foto:** janwillemssen. **Quelle:** [Flickr](#) [35]. **Verbreitung** mit CC-Lizenz Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 2.0 Generic ([CC BY-NC-SA 2.0](#) [36]).

4. Buchcover: »**Dr. Oetker und der Nationalsozialismus. Geschichte eines Familienunternehmens 1933–1945**« von Andreas Wirsching mit Jürgen Finger, Sven Keller. Verlag: Beck, München 2013, ISBN 978-3-406-64545-7. Zweite Auflage, 624 Seiten. Hardcover 29,95 €. Auch als eBook erhältlich für 22,99 €, ISBN 978-3-406-64546-4. Oder gebraucht/antiq. [bei booklooker](#) [37].

Dr. Oetker war und ist eines der erfolgreichsten Familienunternehmen Deutschlands. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts dominierte es die Nische der Back- und Puddingpulverindustrie, expandierte aber schon in den 1920er Jahren nach Europa und in andere Branchen. Erstmals hat das Unternehmen nun einer Forschergruppe Zugang zu seinem Archiv gewährt, um seine Geschichte während des "Dritten Reiches" aufzuarbeiten.

Dr. Oetker pflegte enge Beziehungen zur NS-Bewegung, zur Wehrmacht und zur SS. Das Unternehmen wurde zu einem der ersten "nationalsozialistischen Musterbetriebe". An der Spitze stand Richard Kaselowsky, der Mitglied des "Freundeskreises Reichsführer-SS" war. Rudolf-August Oetker wurde zum Wirtschafts- und Verwaltungsführer der Waffen-SS ausgebildet, ehe er die Nachfolge an der Firmenspitze antrat.

Schon vor dem Krieg profitierte das Lebensmittelunternehmen vom "Rüstungsboom", und Oetker-Produkte fanden den Weg in die Feld- und Großküchen. Im Krieg galten sie an der "Heimatfront" als wichtiger Beitrag zur Versorgung der Zivilbevölkerung. Angesichts des allgegenwärtigen Mangels boten Pudding und Kuchen nach sparsamen Kriegsrezepten eine willkommene Abwechslung. Oetker erhielt deshalb Zugriff auf knapper werdende Rohstoffe und konnte so die eigene Marke durch den Krieg retten. Das Unternehmen profitierte zudem von der "Arisierung" jüdischen Besitzes. (-Verlagstext).

5. Texttafel: "FÜR DEN PROFIT DER REICHEN GEHEN SIE ÜBER LEICHEN." **Grafik:** Wolfgang Blaschka (WOB), München.

6. "DIE GIER DER SCHAMLOSEN IST SCHIER UNERSÄTTLICH". **Grafik:** Wilfried Kahrs (WiKa).

7. Oetker-Zentrale in Bielefeld. Blick auf das Oetker-Gelände vom Turm der Sparrenburg. **Foto:** Tsungam. **Quelle:** [Wikimedia Commons](#) [38]. Diese Datei ist lizenziert unter der Creative-Commons-Lizenz „Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“ ([CC BY-SA 4.0](#) [34]).

8. Oetker-Puddingwerbung. **Foto:** Halloween HJB. **Quelle:** [Flickr](#) [39]. **Verbreitung** mit CC-Lizenz Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 2.0 Generic ([CC BY-NC-SA 2.0](#) [36]).

Quell-URL: <https://kritisches-netzwerk.de/forum/familienclan-oetker-backpulver-pudding-waffen-ss-und-zwangsarbeit>

Links

- [1] <https://kritisches-netzwerk.de/user/login?destination=comment/reply/9303%23comment-form>
- [2] <https://kritisches-netzwerk.de/forum/familienclan-oetker-backpulver-pudding-waffen-ss-und-zwangsarbeit>
- [3] <https://kritisches-netzwerk.de/forum/familie-quandtklatten-vom-firmeneigenen-kz-zur-kinderarbeit-im-kongo>
- [4] <https://kritisches-netzwerk.de/forum/deutschlands-brutalste-familienclans-blutbohnen-die-kaffeedynastie-jacobs>
- [5] <https://kritisches-netzwerk.de/forum/der-konzern-kuehnenagel-von-der-arisierung-zum-weltweit-erkannten-logistikunternehmen>
- [6] <https://kritisches-netzwerk.de/forum/die-schaeffler-dynastie-menschenhaar-aus-auschwitz-und-union-busting-mexiko>
- [7] <https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf-Oetker-Halle>
- [8] https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Oetker
- [9] https://de.wikipedia.org/wiki/August_Oetker
- [10] [https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Kaselowsky_\(Unternehmer,_1921\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Kaselowsky_(Unternehmer,_1921))
- [11] https://de.wikipedia.org/wiki/Freundeskreis_Reichsf%C3%BChrer_SS
- [12] http://www.die-viertel.de/files/viertel/pdf/viertel38-pdf/viertel_38_7.pdf
- [13] https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf-August_Oetker
- [14] https://de.wikipedia.org/wiki/Andreas_Wirsching
- [15] https://de.wikipedia.org/wiki/Chemische_Fabrik_Budenheim
- [16] [https://de.wikipedia.org/wiki/Salamander_\(Schuhe\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Salamander_(Schuhe))
- [17] <https://de.wikipedia.org/wiki/Schuhl%C3%A4ufer-Kommando>
- [18] <https://de.wikipedia.org/wiki/N%C3%A4hrhefe>
- [19] https://de.wikipedia.org/wiki/Ursula_Oetker
- [20] https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Kuczynski
- [21] <https://www.businessinsider.de/gruenderszene/news/durstexpress-schluepft-unter-die-flaschenpost-marke/>
- [22] https://www.youtube.com/watch?v=JW_iE4Epu4I
- [23] [https://de.wikipedia.org/wiki/Flaschenpost_\(Unternehmen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Flaschenpost_(Unternehmen))
- [24] <https://www.derwesten.de/region/flaschenpost-mitarbeiter-erheben-schwere-vorwuerfe-auf-das-schaerfste-zu-verurteilen-id227316047.html>
- [25] <https://www1.wdr.de/nachrichten/ruhrgebiet/durstexpress-mitarbeiter-protestieren-gegen-uebernahme-100.html>
- [26] https://www.oetker-gruppe.de/Oetker-Group/press-releases-de/2021_07_22_Presseinformation_Oetker-Gruppe.pdf

[27] <https://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/dr-august-oetker-kg-kauft-offenbar-fuer-eine-milliarde-euro-die-flaschenpost-a-cb13942d-7a6f-4051-9a5e-508f2e4678e3>

[28] <https://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/dr-oetker-wird-zerschlagen-a-50851b74-55b7-457f-9f5b-17b3f613da13>

[29] <https://lowerclassmag.com/2021/03/09/deutschlands-brutalste-familienclans-v-oetker-backpulver-pudding-waffen-ss-und-zwangsarbeit/>

[30] <https://lowerclassmag.com/about/>

[31] <https://global.museum-digital.org/singleimage.php?imagenr=784517>

[32] <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

[33] https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bielefeld_Rudolf-Oetker-Halle_2008.jpg

[34] <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

[35] <https://www.flickr.com/photos/8725928@N02/11105133166/>

[36] <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.0/deed.de>

[37] https://www.booklooker.de/B%C3%BCcher/Angebote/titel=Dr.+Oetker+und+der+Nationalsozialismus?sortOrder=preis_total&recPerPage=50&page=1

[38] [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bielefeld_-_2018-09-20_-_Oetker_\(004\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bielefeld_-_2018-09-20_-_Oetker_(004).jpg)

[39] <https://www.flickr.com/photos/halloweenhjb/50955909791/>

[40] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/andreas-wirsching>

[41] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/arisierung>

[42] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/arisierungsprofiteure>

[43] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/august-oetker>

[44] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/ausbeutung>

[45] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/backpulver>

[46] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/backpulver-dynastie>

[47] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/bielefeld>

[48] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/bielefelder-konzerthalle>

[49] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/bielefelder-kunsthallenstreit>

[50] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/braune-vergangenheit>

[51] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/chemische-fabrik-budenheim>

[52] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/dr-august-oetker-kg>

[53] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/durstexpress>

[54] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/entschadigungsfonds>

[55] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/familienclan>

[56] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/familienkonzern>

[57] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/familienunternehmen>

[58] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/faschismus>

[59] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/firmenpatriarche>

[60] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/flaschenpost-se>

[61] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/freundeskreis-reichsfuhrer-ss>

[62] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/getrankelieferdienst>

[63] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/groterjan-brauerei>

[64] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/himmler-uni>

[65] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/hunsa-forschungs-gmbh>

[66] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/ida-oetker>

[67] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/imagepflege>

[68] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/kapitalisten-clans>

[69] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/kaselowsky-haus>

[70] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/kochs-adler-nahmaschinen>

[71] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/kz-aussenlager>

[72] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/kz-haftlinge>

[73] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/lohndumping>

[74] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/nahrhefe>

[75] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/nationalsozialistischer-musterbetrieb>

[76] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/nazi>

[77] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/nazi-vergangenheit>

[78] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/nelli-tugel>

[79] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/nsdap>

[80] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/ns-regime>

[81] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/oetker>

[82] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/oetker-clan>

[83] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/oetker-familie>

[84] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/oetker-gruppe>

[85] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/oetkerhalle>

[86] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/phrix>

[87] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/pudding>

[88] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/pudding-imperium>

[89] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/richard-kaselowsky>

[90] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/richard-kaselowsky-haus>

[91] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/ristorante-fertigpizza>

- [92] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/rudolf-august-oetker>
- [93] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/rudolf-oetker>
- [94] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/rudolf-oetker-halle>
- [95] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/schuhhersteller-salamander>
- [96] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/schuhlaufer-kommandos>
- [97] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/thomas-kuczynski>
- [98] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/ursula-oetker>
- [99] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/waffen-ss>
- [100] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/westfalische-neueste-nachrichten>
- [101] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/zwangsarbeit>
- [102] <https://kritisches-netzwerk.de/tags/zwangsarbeiter>